



Eine prächtige Spielwiese

Halb Hotel, halb Privatclub: Das ESTELLE MANOR in Oxfordshire verspricht jede Menge Spaß in seinen neojakobinischen Gemäuern. Das eklektische Interior vereint Gestern und Heute, der malerische Park bietet Platz für abenteuerliche Sportarten

Text: TINA BREMER



Das Manor beherbergte schon eine Geburtsstation, ein Polizei-Trainingslager und ein mittelmäßiges Drei-Sterne-Hotel. Heute, nach vier Jahren Renovierung, ist es ein Hotel inklusive Privatclub, umgeben von 1200 Hektar Land

Hotel





Die Inneneinrichtung stammt vom New Yorker Designstudio Roman and Williams. Der Deckenstuck der Lounge, die quasi als Wohnzimmer des Hotels dient, ist mindestens genauso aufwendig gestaltet wie ihre farbigen, tapezierten und getäfelten Wände

Hotel



Auf der Südterrasse lockt ein 25 Meter langer Pool. Die Sonnenschirme sollen an die französische Riviera erinnern. Aber da der Himmel in England selten blau erstrahlt, hat man sich für bordeauxrote Streifen entschieden. Wer nicht schwimmen will, spielt Paddle-Tennis oder Axtwerfen





Wo sich früher Ställe befanden, beherbergt heute ein neues Gebäude die „Stable“-Suiten. In der Bibliothek stehen noch die Bücher der früheren Besitzer des Anwesens, des ehemaligen Ministerpräsidenten James Francis Mason und seiner Frau Lady Evelyn. Am Wochenende legen hier DJs auf



K EIN AUFKLEBER, mit dem die Kameralinse verdeckt werden muss? Fast sind wir ein bisschen enttäuscht. Stattdessen wird uns zur Begrüßung eine Limonade mit Yuzu-Saft in die Hand gedrückt. „Herrlich erfrischend“, sagt die Bar-Managerin und verschwindet, um in der Lounge, dem Wohnzimmer von Estelle Manor, nach dem Rechten zu sehen. Das neu eröffnete Landgut in Oxfordshire ist das Hotelpendant zum angesagten Londoner Members Club Maison Estelle, in dem seit 2021 vorrangig Mitarbeitende aus dem Silicon Valley und der Wall Street mingeln – wobei auch Hollywoodschauspielerinnen Angelina Jolie und Prinzessin Beatrice schon beim Verlassen des georgianischen Townhouses gesichtet wurden. Im dazugehörigen Nachtclub wird gerne und lange gefeiert, aber bitte privat, ohne Blitzlicht und Selfies. Daher die obligatorischen Aufkleber: No pictures, please!

Im Estelle Manor, eine Stunde Zugfahrt von London entfernt, geht es diesbezüglich entspannter zu. Ist doch nur ein Teil des Gebäudes den Mitgliedern des Privatclubs vorbehalten, der Landsitz empfängt auch Gäste, die keine knapp vier-tausend Euro teure Karte schwenken, um Einlass zu erhalten. Inhaber Sharan Pasricha und seine Frau Eiesha Bharti, die mit der von ihnen gegründeten Ennismore Group auch hinter den Hoxton Hotels und der schottischen Ikone Gleneagles stehen, haben mit dem Estelle Manor eine Art Soho House geschaffen,

nur wesentlich exklusiver. Das historische Gebäude hat eine bewegte Vergangenheit: Während des Zweiten Weltkrieges diente es unter anderem als Geburtsstation, anschließend war es Trainingslager der Polizeischule und zuletzt ein mittelmäßiges Drei-Sterne-Hotel. Nach einer über vier Jahre lang dauernden Renovierung hat nun das Estelle Manor im Juli 2023 das Licht der Welt erblickt.

Mehr als 400 Jahre alte Eichen säumen die lange Auffahrt zum honigfarbenen Herrenhaus. Und so sehr man auch bemüht ist, keine Klischees zu bedienen: Beim Anblick der hohen Sprossenfenster, der zu Würfeln geschnittenen Buchsbäume, der Wiesen und Weizenfelder denkt man unweigerlich an Serien wie „Bridgerton“ und „Downton Abbey“. Ein imposanter englischer Landsitz, traditionell bis in die Regenschirmspitzen, die im Ständer bei der Eingangstür auf ihren nächsten Einsatz warten. Dahinter: ein opulentes Interior von Roman and Williams. Das New Yorker Architekturstudio des Ehepaars Robin Standefer und Stephen Alesch hat das Haupthaus von Estelle Manor eingerichtet, das Nomad Hotel in London, das Reykjavik Edition Hotel in Island, den Goop Store in Los Angeles, das Ace Hotel in New York: Die Liste könnte sich noch über etliche Zeilen ziehen, aber bekanntlich ist Namedropping kein guter Stil, und um den geht es hier schließlich.

Als das Studio Roman and Williams 2013 mit dem New Yorker „Lawrence Israel Prize“ ausgezeichnet wurde, hieß es in der Laudatio, dass „seine Räume wie Portale zu einem anderen Ort und zu einer anderen Zeit“ seien. Treffender könnte man das Gefühl nicht beschreiben, das sich einstellt, sobald man die Empfangshalle von Estelle Manor betritt. Eichentäfelungen an den Wänden, Kronleuchter von Wilkinson’s of London an der Decke, im Kamin ein Feuer, unter einem drei Meter hohen Bucida-buceras-Baum eine Büste des Bildhauers René Coutelle. Im ganzen Haus findet man Antiquitäten aus Italien, Frankreich und Marokko. In der Lounge liegt ein mehr als 120 Jahre alter Täbris unter einem Gemälde der zeitgenössischen Künstlerin Kim Booker ausgerollt und in der Bibliothek ein Kerman-Exemplar unter dem Mahagonitisch, auf dem DJs am Wochenende ihr Set auflegen. In den Regalen stehen

„TRADITIONELL ENGLISCH, BIS IN DIE REGENSCHIRMSPITZEN“

Skulpturen, Cognacs und Bücher, die schon den früheren Besitzern, der Familie Mason, gehörten. Sie beschäftigte damals fast die gesamte Bevölkerung der Ortschaft North Leigh, die auf der gegenüberliegenden Straßenseite beginnt. Der Dorfpub heißt noch heute Mason’s Arms, zu Ehren der einstigen Arbeitgeber. Es war Lady Evelyn Mason, Tochter des 26th Earl of Crawford, die ihren Mann, den Ministerpräsidenten James Francis Mason, überredete, das ursprüngliche georgianische Gebäude 1904 abzureißen und es durch ein neojakobinisches Manor zu ersetzen – inklusive Billardzimmer, einem Raum für Jagdgewehre sowie Rasenflächen, auf denen ausschweifende Gartenpartys gefeiert wurden.

Nach dem Dinner ziehen wir uns in die Räume zurück, zu denen nur Club-Mitglieder Zutritt haben, und kommen mit James, CEO einer Firma, die pflanzenbasierte Shakes herstellt, ins Gespräch. Er erzählt von dem anderen, bis vor Kurzem



Französisch ist die Küche des Restaurants „Brasserie“ zwar nicht, dafür aber herzhaft-klassisch. Serviert werden Cheddar-Soufflé und Beef Wellington

noch angesagtesten Member-Club, dem Soho Farmhouse, der nur ein paar Kilometer entfernt liegt. Gegen das Estelle Manor wirke er jetzt richtig simpel, nicht halb so elegant.

Die „geheimen Gemächer“, in denen wir plaudern, befinden sich hinter einem senffarbenen Samtvorhang, der von einem Paravent abgeschirmt ist, damit die „normalen“ Hotelgäste sich nicht ausgeschlossen fühlen. Ob das klappt? Ein wenig zweifeln wir daran, lassen uns aber nur zu gerne von der Gratis-Süßigkeitentheke und dem Neon-Leuchtschild „Dance First Think Later“ korrumpieren. James ist übers Wochenende hier, um dem Saxofonisten auf der Terrasse zu lauschen, im chinesischen Restaurant „The Billiards Room“ Pekingente zu essen, am Pool unter den bordeaux-weiß gestreiften Sonnenschirmen zu dösen und ein paar Äxte zu werfen.

Moment mal, Äxte werfen? „Ja“, bestätigt Nye Rees, der den vielleicht besten Arbeitstitel trägt, den wir je gehört haben: Head of Adventure, Herr der Abenteuer. Die Tätigkeit mit Wikinger-Energie ist nur eine von mehreren Outdoor-Aktivitäten, die das Hotel seinen Gästen offeriert. Wem das Schleudern von Werkzeugen zu brachial ist oder wer gar eine ausgekugelte Schulter fürchtet, der radelt stattdessen mit dem E-Bike über das 25 Hektar große Anwesen, schießt Pfeile auf Heuballen oder lässt Falken eine Runde am Himmel drehen. Die kleinen Gäste können derweil mit einem Mini-Landrover durch die Gegend düsen. Wir entscheiden uns heute fürs Tree Climbing. Anders als beim Zip-Lining, bei dem man an einem Draht horizontal von Baumwipfel zu Baumwipfel saust, geht es beim Tree Climbing vertikal in die Höhe. In unserem Fall eine über zwanzig Meter hohe Eiche hinauf. Nachdem der professionelle Wipfelstürmer Nathaniel uns mit einem Karabinerhaken gesichert hat, ziehen wir uns flaschenzuggleich Meter für

Meter an einem Seil in die Luft. „Du brauchst keine Angst zu haben, es kann nichts passieren“, versichert Nathaniel und baumelt „Cirque de l’arbre“-mäßig kopfüber neben uns. Zug um Zug geht es höher hinauf. Bei einem besonders dicken Ast lassen wir uns mit wackligen Beinen auf die Rinde plumpsen. Nicht nach unten schauen! Erst als der Blick in die Weite schweift, über das Anwesen und die Felder, beruhigt sich der Puls. Zurück auf den Boden der Tatsachen geht es – wie so oft im Leben – dann erstaunlich schnell: Innerhalb weniger Sekunden düsen wir nach unten. „Gut gemacht“, lobt Nathaniel und nimmt uns den Sicherheitshelm ab.

Das Adrenalin wabert noch in den Adern, als es abends ins Restaurant „The Glasshouse“ geht, das unter der Regie von Ambra Papa steht. Die Italienerin mit den Korkenzieherlocken zog vor zehn Jahren von Florenz nach London und wollte die Metropole eigentlich nicht verlassen. „Aber diese Chance konnte ich mir nicht entgehen lassen“, sagt die 34-Jährige und zupft Lavendelzweige von einem Busch. „Es ist ein Privileg, in einen Garten zu gehen und einfach das zu pflücken, was man gerade benötigt.“ Ihr derzeitiger Favorit: Schokoladenminze. „Das Aroma ist so intensiv, man braucht nur sehr wenig davon.“ Schmetterlinge flattern vorbei an Fenchel, Spinat und Roter Bete. „Meine Großmutter hat viel gekocht“, fährt Ambra fort. „Meine schönsten Erinnerungen sind die, als die ganze Familie um den Tisch herum saß.“ Und so basieren auch ihre Gerichte auf dem Konzept des Teilens. Im Estelle Manor, dieser Spielwiese von einem Hotel, tut man es nur zu gern.

DZ ab 550 britische Pfund, estellemanor.com

Als unsere Autorin zu Besuch war, befanden sich die römisch inspirierten Eynsham-Bäder noch im Bau. Ein ausgezeichnete Grund, wiederzukommen!